

Comeback der Wendehälsa

Projekte für den Spechtvogel. An mehreren Orten der Schweiz laufen derzeit Förderprojekte für den seltenen Wendehals. In den Kantonen Aargau, Bern und Solothurn haben nun BirdLife Schweiz und die Vogelwarte Sempach ein weiteres Projekt gestartet, um den sympathischen Ameisenliebhaber wieder anzusiedeln. Jetzt sind lokale Vereine und Naturschützer gesucht, die ebenfalls mitmachen. *Martin Schuck & Michael Lanz*



Ruedi Aeschlimann

So schön ist der Wendehals kaum je zu sehen. Er ist scheu – und sehr selten. Um ihn zu fördern, wurden mehrere Projekte gestartet.

Während Wendehälsa in der politischen Landschaft Hochkonjunktur haben, ist es um den gleichnamigen Vogel in vielen Teilen der Schweiz still geworden. Zugegeben: Der Vergleich von wankelmütigen Regierenden mit dem unscheinbaren Specht ist nicht neu. Doch derzeitige politische Entwicklungen sowie ein neues Förderprojekt zugunsten des gefiederten Sympathieträgers in den Kantonen Aargau, Bern und Solothurn machen ihn aktuell wie nie.

Die Entwicklung des Wendehalsbestands – ab jetzt ist von den rindfarbenen Vögeln die Rede und nicht mehr von den Politikern – zeigt in den letzten Jahrzehnten in

der Schweiz vor allem in eine Richtung: abwärts. Mit dem Verschwinden der Hochstammobstgärten ging vielerorts auch der Rückgang des Spechtes einher. Während der Wendehals in den 1950er-Jahren noch weit im Schweizer Mittelland, in Teilen des Juras sowie des Tessins und in mehreren Alpentälern verbreitet war, dünnte sich sein Bestand in den 1970er-Jahren merklich aus. In den 1990er-Jahren hatte er viele Regionen ganz geräumt. Sein Bestand wird aktuell auf 2000 bis 3000 Brutpaare geschätzt, mit Schwerpunkten in der Westschweiz, im Wallis, im Tessin sowie im St. Galler und Bündner Rheintal. Der Wendehals steht auf

der Roten Liste in der Kategorie «potenziell gefährdet» und ist eine Prioritätsart für die Artenförderung.

Ein Vogel erfindet sich neu

Aber es gibt auch einzelne Positivmeldungen. So hat sich der Wendehals – der seinen Namen der Tatsache verdankt, dass er in Bedrängnis schlangenartige Kopfbewegungen imitiert, um seine Feinde abzuschrecken – auch neu erfunden. Opportunistisch begann er mit der Wandlung der Landschaft neu entstandene Lebensräume zu nutzen, besiedelte im Wallis Niederstammanlagen und entdeckte in der Westschweiz, im Rheintal und vereinzelt im Mittel-

land Weinberge für sich. Auch wenn seine Vorkommen dort nach wie vor punktuell sind, so birgt die flächenmässige Zunahme dieser Lebensräume auch eine gewisse Chance. Vor allem dann, wenn in den Kulturen oder im unmittelbaren Umkreis noch Trockenwiesen und -weiden, Einzelbüsche, Hecken und Hochstammobstgärten vorhanden sind, die zur Strukturvielfalt beitragen.

Wichtigstes Requisit im Lebensraum ist ein grosses Ameisen- und Höhlenangebot. Dabei reicht das Vorkommen von vielen Ameisen allein nicht aus. Auch deren Erreichbarkeit muss gegeben sein: Je lückiger und kürzer die Vegetation, desto besser. So zeigen Forschungsergebnisse der Schweizerischen Vogelwarte und der Universität Bern aus dem Wallis, dass ein Anteil von 30 bis 70 Prozent offenem Boden bei der Nahrungssuche optimal ist.

Randstrukturen und Übergangsbereiche entlang von unbefestigten Wegen, Säumen und Extensivwiesen sind zusätzlich attraktive Lebensraumelemente. In Sachen Ameisen ist der Wendehals wenig zimperlich und erbeutet eine grosse Palette erdbewohnender Arten. Dabei ist er auch an den Larven interessiert, die er den Jungen verfüttert. Rote Waldameisen werden bei der Jungenaufzucht allerdings verschmäht, vermutlich aufgrund ihres hohen Säuregehalts.

Ausreichendes Höhlenangebot

Wendehälsa sind Höhlenbrüter, die ein bis zwei Jahresbruten aufziehen. Nach welchen Kriterien sie ihre Höhlen aussuchen, ist oft unklar. So wurden Brutnester in Steinmauern, in Baumhöhlen mit den unterschiedlichsten Grössen von Einfluglöchern und in Nistkästen gefunden. Die Exposition des Eingangs spielt ebenfalls eine untergeordnete Rolle. Wichtiger scheint viel mehr, dass überhaupt ausreichend Höhlen vorhanden sind. Die männlichen Vögel treffen ab Mitte März aus den Winterquartieren in den Brutgebieten ein und beginnen sogleich, mit ihrem Balzgesang ein Revier abzugrenzen und ein Weibchen für sich zu gewinnen. Für die

Revierwahl spielen die möglichen Bruthöhlen nachgewiesenermassen eine wichtige Rolle: Flächen mit einem guten Höhlenangebot werden bevorzugt besiedelt.

Dies kann für die Artenförderung genutzt werden: Vor allem in potenziell guten Gebieten mit hohem Nahrungsangebot, wo bisher nur Einzelpaare brüten oder die noch nicht vom Wendehals besiedelt sind, lohnt es sich, eine hohe Dichte an Nisthilfen anzubieten. Das macht das Gebiet für den Wendehals attraktiv. Die langjährigen Erfahrungen aus einem Förderprojekt in der Bündner Herrschaft von BirdLife Schweiz und lokalen Natur- und Vogelschutzvereinen zeigen, dass künstliche Nisthilfen gut ange-

nommen werden. Und auch in einem weiteren Projekt von BirdLife Sarganserland in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vogelwarte und BirdLife Schweiz haben Wendehälsa neue Nistkästen erfreulich schnell für sich entdeckt. Detailliert berichtet Hans Rudolf Pauli auf den Seiten 20 bis 21 von einem weiteren Positivbeispiel am Bielersee.

Ein neues Projekt

Diese und weitere positive Erfahrungen haben BirdLife Schweiz und die Schweizerische Vogelwarte bewogen, im Frühling 2016 ein neues Förderprojekt für den Wendehals in den Kantonen Aargau, Bern und Solothurn ins Leben zu rufen. Ziel ist es,

Oben: In reich strukturierten Rebbergen ist eine Förderung des Wendehals besonders aussichtsreich. Unten: Offene Bodenstellen bieten dem Wendehals als Ameisenliebhaber gute Nahrungsbedingungen.



Martin Schuck



Michael Gerber



Der Wendehals kann positiv in die Zukunft schauen – wenn jetzt viele lokale Projekte gestartet werden.

die dortigen Bestände in geeigneten Lebensräumen zu stabilisieren und neue Bestände zu gründen, um die Population entlang des Jurasüdfusses gegen Osten zu erweitern. Am Jurasüdhang stehen mit Rebbergen, Extensivwiesen und -weiden sowie angrenzenden lichten Wäldern noch geeignete Lebensräume bereit.

Gemeinsam aktiv werden

Besonders wichtig ist die Zusammenarbeit mit den lokalen Natur- und Vogelschutzvereinen und Kantonalverbänden: Sie wählen gemeinsam mit BirdLife Schweiz und der Vogelwarte Sempach die Projektgebiete aus und suchen systematisch nach

Wendehals-Vorkommen. Gemeinsam werden danach geeignete Standorte für die Nistkästen evaluiert und diese über das Winterhalbjahr aufgehängt. Die lokalen Vereine und Gruppen übernehmen in den nächsten Jahren die Erfolgskontrolle und Instandhaltung der Kästen. Wenn nötig und wo möglich beteiligen sie sich auch an der Aufwertung der Lebensräume, von der auch weitere Arten profitieren. Neue Förderprojekte sind auch in anderen Regionen willkommen, wo der Wendehals auf dem Durchzug als Sänger oder als Brutvogel in geringen Dichten noch vorkommt.

BirdLife Schweiz und die Schweizerische Vogelwarte unterstützen die

Aktivitäten als Mitträger und beratende Instanzen. Wer interessiert ist, sich zu beteiligen, nimmt bitte mit einem der Ansprechpartner Kontakt auf (siehe Kasten).

Bleibt zu hoffen, dass die Aktivitäten auch in den Kantonen Aargau, Bern und Solothurn sowie in weiteren Regionen greifen und der quäkende Gesang des Sympathieträgers bald wieder häufiger zu hören ist.

Martin Schuck ist Projektleiter im Bereich Artenförderung Vögel bei BirdLife Schweiz. **Michael Lanz** ist Mitarbeiter in der Abteilung Förderung der Vogelwelt bei der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.

So helfen Sie mit

Existieren vor Ihrer Haustüre oder im Umkreis Ihrer Gemeinde noch geeignete Lebensräume? Möchten sie aktiv werden und dem Wendehals unter die Flügel greifen? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Gern evaluieren wir die Situation gemeinsam mit Ihnen vor Ort, beraten Sie über geeignete Standorte der Nistkästen und begleiten Sie bei allen weiteren Aktivitäten.

Ansprechpartner:

- Kanton Aargau:
Martin Schuck, BirdLife Schweiz,
Tel. 044 457 70 20, martin.schuck@birdlife.ch
- Kantone Bern und Solothurn:
Michael Lanz, Vogelwarte Sempach,
Tel. 041 462 97 42, michael.lanz@vogelwarte.ch

Weitere Informationen:

www.artenfoerderung-voegel.ch/wendehals

Erfolgreiche Wendehals-Förderung am Bielersee

Seit Mitte des letzten Jahrhunderts waren in den Rebbergen oberhalb des Bielersees keine sicheren Wendehalsbruten mehr bekannt. Heute ist wieder eine intakte Population zu finden: 13 erfolgreiche Bruten wurden 2016 gezählt. Beigetragen zu diesem rasanten Bestandswachstum hat ein Förderprojekt von Hans Rudolf Pauli und seinen vier Helfern. Der aktive Vogelschützer berichtet hier über seine Erfahrungen.

Am 29. Mai 2005 machte ein Hobbywinzer und Vogelkenner bei Ligerz oberhalb des Bielersees eine aufregende Beobachtung: Ein Wendehals besetzte in einem faulen Zwetschgenbaum eine Höhle. Dies war nach jahrzehntelanger Abwesenheit im Gebiet die erste Sichtung eines Wendehalses mit Brutansinnen. Die Höhle wurde jedoch bei einem Gewitter mit Wasser gefüllt, und es kam zu keiner Brut. Sofort hingte Peter Mühlheim einen Nistkasten an einem Rebpfahl in der Nähe auf. In den folgenden beiden Jahren kam der rindenfarbige Vogel zurück an den Standort und brütete erfolgreich – eine lokale Sensation.

Anlass für mich, um in den Rebbergen oberhalb des Bielersees ein grösseres

Projekt zu starten, waren einerseits die erwähnten Bruten – andererseits aber auch die Tatsache, dass der Wendehals der Vogel des Jahres 2007 von BirdLife Schweiz war. Wie jetzt rief der Naturschutzverband damals auf, dem seltenen Vogel unter die Flügel zu greifen. Gleichzeitig hatte der Verein SORBUS eine Wendehals-Nistkastenaktion vorbereitet und mir 40 Nistkästen zur Verfü-

gung gestellt. Im Lauf des Herbstes/Winters 2007/08 erkundete ich geeignete Standorte, nahm mit den Rebbauern und Landbesitzern Kontakt auf, orientierte im Informationsorgan der Rebgesellschaft Bielersee über das Förderprojekt und hingte die 40 Nistkästen auf. In den darauffolgenden Jahren wurde deren Dichte laufend erhöht, und einzelne Personen hingten weitere Nistkästen



Hans Rudolf Pauli (Bieler)

In den Rebbergen am Bielersee hingte Hans Rudolf Pauli fast 80 Nistkästen auf.

auf. Das Projektgebiet umfasst die Rebberge von La Neuveville über Ligerz und Twann bis nach Tüscherz-Alfermée (alle Kanton Bern). Auf einer Fläche von insgesamt 220 Hektaren sind heute gegen 80 Nistkästen verteilt. Ihre Standorte sind auf einer Karte festgehalten und beschrieben. Die Kästen sind an Einzelbäumen, Rebpfählen und Stromleitungsmasten angebracht, die meisten direkt in den Rebbergen, einige in Gärten.

Ein Kasten reicht nicht aus

Wenn in einem Umkreis von 150 bis 200 Metern um einen Nistkasten mindestens zwei bis drei weitere Kästen hängen, ist das vorteilhaft für allfällige Zweitbruten. Alle sind so befestigt, dass die Vogelschützer sie ohne Hilfsmittel von Hand leicht abhängen und kontrollieren können. Beide eingesetzten Nistkastentypen wurden angenommen: Holzkästen mit einer Einflugöffnung von 30x40 mm sowie Holzbetonkästen Schwegler 3SV mit einer Einflugöffnung von 34 mm und einem muldenförmigen Boden. Die meisten Wendehalsbruten fanden in Nistkästen statt, in denen zuvor Kohlmeisen gebrütet hatten. Der Wendehals räumt Eier und Junge aus, übernimmt aber in den meisten Fällen das Nest oder Reste



Wendehäse verfüttern ihren Jungen Um-mengen von Ameisen-Larven.

davon. Damit wir über den Erfolg der Fördermassnahmen informiert sind und Verbesserungen vornehmen können, kontrollieren wir die Nistkästen während der Brutzeit viermal. Da die Art auf Störungen sensibel reagiert, geschieht dies vorsichtig unter Einhaltung entsprechender Verhaltensregeln. Die Eiablage be-

ginnt meist in der ersten Maihälfte, das Ausfliegen erfolgt etwa 40 Tage später, letzte Nestlinge von Zweitbruten sind bis in die ersten Augusttage zu beobachten.

Von Null auf 78

Die Population entwickelte sich zu Beginn nur zaghaf. 2008 stellten wir noch keine Brut fest. 2009 gab es eine Brut, 2010 endeten zwei Brutversuche aufgrund von Beutegreifern erfolglos. 2011 wurde bei Ligerz eine Familie beobachtet. Erst 2012 begann dann mit zwei Bruten der Anstieg, 2013 waren es 5, 2015 8 und 2016 dann gar 13 erfolgreiche Bruten (davon 5 Zweitbruten), aus denen mindestens 78 Junge ausgeflogen sind.

Entscheidend für die positive Bestandsentwicklung war neben den Nistkästen das Nahrungsangebot: In den Böden der reich strukturierten, südexponierten Rebberge leben viele Ameisen. Die kleinräumig vielfältige Bewirtschaftung bietet eine ausreichend lückige Bodenvegetation, in der die Ameisen leicht zu erbeuten sind. Zudem war die Ausbreitung der Wendehäse vom Genfersee her entlang des Jurasüdfusses eine weitere gute Voraussetzung.

Dr. Hans Rudolf Pauli